

Vorwort

Sozialstaat will gelebt und gestaltet werden. Die Herausforderung besteht nicht darin, ihn abschließend zu definieren, sondern ihn angesichts sich verändernder Kontextbedingungen zu bewahren und zu profilieren, genauer: ihn zu bewahren, indem man ihn profiliert; oder noch genauer: ihn weiterzuentwickeln, indem man ihn den jeweiligen Herausforderungen der Zeit anpasst. Rechtsstaat und Demokratie sind dabei wichtige Korrespondenzbegriffe. In unserem Verständnis bedingen sich alle drei gegenseitig, auch wenn in diesem Buch der Sozialstaat der Ausgangspunkt ist.

Wir haben als Herausgeber vor diesem Hintergrund eine Auswahl an Begriffen vorgenommen, die uns für Erhalt und die Weiterentwicklung des Sozialstaates von besonderer Bedeutung zu sein scheinen. Bewusst haben wir dabei ganz unterschiedliche Begriffe gewählt. Neben grundlegenden Begriffen der Ethik wie *Gerechtigkeit* oder *Freiheit* haben wir Kategorien herausgegriffen, die enger aus dem Sozialrecht stammen: *Teilhabe* und *Inklusion*. Mit *Gemeinwohl* und *Subsidiarität* haben wir Begriffe ausgesucht, die besonders eng mit dem deutschen Sozialsystem verbunden sind. *Arbeit* ist eine Säule des Sozialstaates und ist von grundsätzlicher Bedeutung für den Menschen. Bei *Solidarität* schließlich handelt es sich um einen geistesgeschichtlich relativ jungen Begriff mit großer Strahlwirkung in öffentliche Debatten.

Diese Begriffe zu durchdringen, sehen wir als ausgesprochene Chance an. Chancen wären vertan, wenn wir das Verständigungspotential sozialer Leitbegriffe nicht heben würden. Wir sehen uns dabei durch Wolfgang Thierse bestätigt, der jüngst in einem Interview auf die Notwendigkeit verwiesen hat, dass „wir uns immer wieder neu der Mühe unterziehen [sollten], das Gemeinsame in unseren Vorstellungen von Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität, Menschenwürde zu finden, auch in dem, was geschichtlich geprägte kulturelle Normen, Erinnerungen, Traditionen sind.“¹

Selbstverständlich wäre die Erörterung weiterer Leitbegriffe denkbar und sinnvoll. In der aktuellen Situation kann man hier etwa besonders an „Würde“ oder an „Gesundheit“ denken, anderen wird eine Erörterung von „Verantwortung“ oder „Nachhaltigkeit“ fehlen. Eine pragmatische Rolle für die Auswahl spielt hier aber auch, dass wir für die genannten Begriffe interessante und interessierte Autorinnen und Autoren finden konnten. Die Politikerinnen und Politiker sollten nach unserer Vorstellung ein breites politisches Spektrum abbilden, eine besondere fachliche Perspektive auf das jeweilige Stichwort bieten

¹ https://www.deutschlandfunk.de/wolfgang-thierse-spd-ueber-identitaetspolitik-ziemlich.694.de.html?dram:article_id=493111, Zugriff am 04.03.2021.

können und zugleich die Bereitschaft mitbringen, das jeweilige Thema über die eigene Parteiposition hinaus zu bearbeiten. Genauso erwarteten wir von den Sozialunternehmerinnen und Sozialunternehmern, dass sie das übernommene Thema nicht auf eine bestimmte sozialpolitische Forderung reduzieren, sondern über die eigene Unternehmensperspektive hinausgehen und grundsätzlichere Reflexionen über den Sozialstaat anstellen. Schon hier danken wir den Autorinnen und Autoren, dass sie sich nicht nur auf dieses Experiment eingelassen, sondern facettenreiche, inhaltlich relevante Beiträge geliefert haben, die von einer gemeinsamen Verantwortung für unseren Sozialstaat, ja unser Gemeinwesen insgesamt und einer hohen fachlichen Qualität geprägt sind.

Als Herausgeber haben wir versucht, diesen Diskurs auch in einem abschließenden Beitrag fortzuführen, der sich deshalb weder auf eine inhaltliche Synthese noch auf eine Bewertung der Beiträge beschränken sollte. Interessanter erschien uns, aus den Positionen der einzelnen Beiträge gedankliche Bezüge zu aktuellen gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen herzustellen und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Damit wollen wir die gesellschaftliche Debatte über einen Gesellschaftsvertrag, der nicht das Ergebnis reiner Spardiskussionen sein darf, bereichern.

Eine besondere Dringlichkeit für unser Vorhaben ergibt sich aus dem gegenwärtigen Kontext der Coronapandemie, auch wenn die Idee zu diesem Buchprojekt schon älter als die Coronakrise ist. Wir haben uns aber bewusst entschieden, dieses Projekt jetzt umzusetzen, weil wir den Eindruck hatten, dass einerseits in der momentanen Debatte häufig unter der Hand ein neuer Gesellschaftsvertrag ausgehandelt wird, den wir lieber bewusst in einer offenen gesellschaftlichen Diskussion behandelt sehen wollen; andererseits zeichnet sich schon jetzt ab, dass wir in der Nach-Corona-Zeit eine intensive Verteilungsdiskussion erleben werden, in der eine inhaltliche Gesamtverantwortung für die Weiterentwicklung unseres Sozialstaates und unseres Gemeinwesens insgesamt in den Hintergrund treten könnte. Dem wollten wir entgegensetzen, dass wir in unserem Sozialstaat und in den oft schwierigen Debatten um seine Gestaltung ein hohes gesellschaftliches Gut haben, das es auch in schwierigen Kontexten zu bewahren gilt.

Soziale Leitbegriffe haben in der Politik und in der Sozialwirtschaft einen hohen Stellenwert. Mal sind sie Kampfbegriffe in Kostenverhandlungen, mal Ziergirlanden in politischen Reden. Weit fruchtbarer ist es aber, wenn sie zur gemeinsamen Verständigung genutzt werden oder eine heuristische Kraft in der gemeinsamen Suche nach Lösungen entfalten. Dabei zeigt sich nur allzu häufig: „Die Vernunft liegt zwischen uns.“² Genau hier muss sie also auch gesucht, entdeckt und erstritten werden. Dazu sind die Klärung der einzelnen Begriffe und

² Carsten Brosda (2020), Ausnahme/Zustand. Notwendige Debatten nach Corona, Hamburg, S. 124.

die Offenlegung der unterschiedlichen Perspektiven notwendige Voraussetzungen. Der vorliegende Band belegt, dass sich das Gespräch lohnt, um Brücken zwischen unterschiedlichen Denkschulen und Ansätzen zu bauen. Der Austausch zielt auf die Zukunftsgestaltung, auf die Potenziale einer inhaltlichen Auseinandersetzung und auf die Gestaltungskraft, die aus einer gelungenen Klärung entsteht. Wir haben es bedauert, dass wir coronabedingt dieses Gespräch nun nicht auch unmittelbar physisch fortführen können. In gewisser Weise übertragen wir damit aber auch das Gespräch in die Leserschaft und hoffen, dass dort die Diskussionen, zu denen das Buch einlädt, weitergeführt werden.

Uns war es wichtig, dass sich keine Autorin und kein Autor von der eigenen Biografie oder Sozialisation und von eigenen gewachsenen Überzeugungen distanzieren musste. Im Gegenteil: Jede und jeder sollte Erfahrungen und Kenntnisse gewinnbringend in das gemeinsame Projekt einbringen. Auch hier setzten wir bei den politischen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern darauf, dass sie sich parteipolitisch zurücknehmen, bei den Sozialunternehmerinnen und Sozialunternehmern auf Konzepte zu einer grundsätzlichen Weiterentwicklung des Sozialstaats.

Wir freuen uns als Herausgeber über Rückmeldungen. Nicht zuletzt haben wir aber zu danken: den Autorinnen und Autoren für ihren zeitlichen Einsatz und ihre gelungenen Beiträge; dem Kohlhammer Verlag, namentlich Dr. Sebastian Weigert und Florian Specker, für die Bereitschaft, dieses besondere Projekt zu begleiten. Ein großes Dankeschön für die Erstellung der Druckvorlage und die anspruchsvolle Überwachung der Terminleiste geht an Evelin Klemenz, ohne deren Geduld und Beharrlichkeit das Projekt heute noch nicht abgeschlossen wäre.

Hamburg und Berlin im März 2021